

Vom Kap Juby nach Zürich

Autor(en): **Mittelholzer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Kap Juby nach Zürich

Von Walter Mittelholzer

9. und letzte Bilderfolge seines dritten Afrikafluges



Unerwarteter Besuch auf Kap Juby. Aus Berlin kam ein kleines, einmotoriges 40 PS Sportflugzeug die Fliegen für Bechters angetrieben. Mit dickem Teuermetallblech und oben Ockelradmotor aus Spanien. Ohne Chassis, ohne Motorabgasventile, ohne Propeller und Motorhaube, aber mit mehreren Tanken und Felzen. Ein Bogen der Maschine in Afrika. Zementmörtel bezieht für ein Stück der spanischen Fliegenkisten die unedliche Bestimmung wieder in Ordnung. Capas Wood, der erfahrene Afrikaner, verurteilt, hier die ersten Verhandlungsmittel für die Tropen besorgenden. Nordlandung in dem Güter bediente Tod. Der Flug des Fräuleins ist ein verwegenes Spiel. Die rüstlichen Spanier legen sich ins Mittel. Der Flugkommandant Bortger will die kühne Sportflüge in ihrem Weiterflug durch die Wüstengebiete von Rio de Oro in seinem Militärflugzeug begleiten. Sie hat auch inzwischen glücklich ihr Ziel, die Küste von New Guinea, erreicht.



Die dreizehn Tage auf Kap Juby haben für uns großen gesundheitlichen Wert. Wir haben und tunen und bereiten uns nach dem Tropenhitze langsam wieder auf die Temperaturen des Nordens vor.



Kap Juby hat nicht nur keinen Pflanzenwuchs, es hat auch keinen Tropen Trinkwasser: kein Frisches, Gemüse, Brot, Trank und Badewasser muß von den Kanarischen Inseln herangeschafft, und in Leuchten von dem Dampfer an Land gebracht werden.

Unabhängige, marokkanische, fahrende Nomaden am Strand unterwegs zwischen Kap Juby und Agadir. Kap Juby ist spanische Festung. Im Grunde genommen beherrschen die Spanier von dem ungeduldeten Wüstengebiet von Rio de Oro nicht mehr als die Umgebung ihrer zwei befestigten Punkte an der Küste. Die französischen Wüstensoldaten, die im Feuertropenland ihre Zelte aufschlagen, sind weiter weg die gefährlichsten Wüstensparten.



Luzerne - Fuß in den Dauphin-Alpen. Im Hintergrund der Monte Viso



Vor meinen Fesseln auf Kap Juby. In wenigen Stunden hat die der Wind Sandberge von 3-5 Meter Höhe aufgehäuft

mensliche Siedlungen, bestellte Aecker, Autostraßen, Blumen in hübschen Gärten, Oliven und grüne Weiden. Im Tiefland sahen wir über den blühenden Frühling Marokkos, linden, sind wieder in der fernenden Zivilisation, greifen nach den ersten Zeitungen und legen sie etwas enträuscht wieder weg. Die großartige Welt der afrikanischen unberührten Natur hat uns noch im Banne, und die Unruhe der großen Politik und der Wirtschaftswelt erschrecken uns klein und nebensächlich. — Am 22. Januar fliegen wir bis Perpignan und landen am folgenden Tag wohlbehalten in Dübendorf.



Agadir, das erste Städtchen in Marokko. Auf rechter Anhöhe besetzt sich die alte Fort des Sultans von Marokko an



Dreizehn Tage dauerte unser unfreiwilliger Aufenthalt auf Kap Juby in der Kolonie Rio de Oro an der westafrikanischen Wüstensküste. Die Spanier erwiesen uns dort die denkbar weitgehende und lebenswürdigste Gastfreundschaft. Dienstag, den 20. Januar starteten wir nach Agadir. Hier nahmen wir Brennstoff ein. Nachmittags um 4 Uhr waren wir in Casablanca, wo wir anderthalb Monate vorher den Flug nach dem Wüstengebiet begonnen. Jetzt liegen unter uns wieder gehäute.

Was, de Mittelholzer dichtet hat? Franz, spanner 's Ferkelch'! Ich lade dich auf der Oxfalbaum an. 's leuchterlich ist er so groß über unsern Heimte glühe, wo es er vor Afrika lade nach 's Luftweg of Afrika lade bei Caporhain am Haus dore, sie nicht siehst!



Bild unten: Nach glücklicher Landung während Mittelholzer über den Alpen schwebte, sah er in Dübendorf so aus. «Die tausend Käse! Die Mittelholzer! Wo Afrika dichtet er!»
Foto: Soud